

Kompetenzrahmen für Schülerinnen und Schüler

Intellektueller Output II, Einheit VIII



Version Nr.	Autor, Institution	Datum/letzte Aktualisierung
1	<i>Federica Cicalla</i>	23.01.2019

Einleitung

In den letzten zehn Jahren wurden von nationalen und internationalen Institutionen globale zivilgesellschaftliche Kompetenzen für junge Menschen identifiziert, mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit der Bildungsverantwortlichen auf die Herausforderungen und Chancen einer demokratischen Teilhabe und Arbeitsmarktfähigkeit zu lenken.

SORAPS-Units richten sich dezidiert an Lehrerinnen und Lehrer und Pädagoginnen und Pädagogen aufgrund ihrer Schlüsselrolle, die ihnen bei der Gestaltung neuer Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf Werte, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und kritisches Verstehen zukommt.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, den vom Europarat 2018 veröffentlichten Kompetenzrahmen "[Kompetenzen für demokratische Kultur – Gleichberechtigtes Zusammenleben in kulturell unterschiedlichen demokratischen Gesellschaften](#)" als Bezugsrahmen zu übernehmen.

Dieses konzeptionelle Modell fasst die Kompetenzen zusammen, die Bürgerinnen und Bürger benötigen, um effektiv eine demokratische Kultur gestalten zu können. Der folgenden Grafik sind sie enthalten:



Dieses Dokument hält eine Auswahl an Deskriptoren von Lernergebnissen bereit, wie sie vom Kompetenzmodell für demokratische Kultur vorgeschlagen werden. Es erlaubt jene Kompetenzen zu identifizieren, die sich die Schülerinnen und Schüler bei den im SORAPS-Online-Kurs vorgeschlagenen Klassenaktivitäten aneignen sollten.

Es kann aber auch bei der Gestaltung weiterer Klassenaktivitäten als Bezugsrahmen dienen, die auf zivilgesellschaftliche Bildung und das interkulturelle Lernen durch Religionswissenschaften in Schulen abzielen.

WERTE

Wertschätzung der Menschenwürde und Menschenrechte

Menschenrechte sind universell, unveräußerlich und unteilbar und finden auf jeden Menschen ohne Unterscheidung Anwendung. Diese Wertegruppe schließt somit Folgendes ein:

1. die Anerkennung, dass allen Menschen eine gemeinsame Menschlichkeit eigen ist und ungeachtet ihrer kulturellen Zugehörigkeit, ihres Status, ihrer Fähigkeiten oder Umstände die gleiche Würde besitzen;
2. die Anerkennung, dass die Menschenrechte universell, unveräußerlich und unteilbar sind;
3. die Anerkennung, dass die Menschenrechte immer zu fördern, zu achten und zu schützen sind;
4. die Anerkennung, dass die Grundfreiheiten immer zu verteidigen sind, außer wenn sie die Menschenrechte anderer unterminieren oder verletzen;
5. die Anerkennung, dass die Menschenrechte das Fundament für das gleichberechtigte Zusammenleben in der Gesellschaft und für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt sind.

Wertschätzung kultureller Vielfalt

Kulturelle Vielfalt stellt eine gesellschaftliche Bereicherung dar. Als solche ist sie unter Heranwachsenden zu bewerben, indem diese ermutigt werden, aus ihrer Komfortzone herauszutreten, um gegenseitig voneinander zu lernen. Diese Wertegruppe schließt somit Folgendes ein:

1. die Anerkennung, dass kulturelle Vielfalt und Pluralismus von Meinungen, Weltanschauungen und Bräuchen ein Gewinn für die Gesellschaft sind und die Chance zur Bereicherung aller Mitglieder der Gesellschaft darstellen;
2. die Anerkennung, dass alle Menschen das Recht haben, anders zu sein, sowie das Recht, ihre eigenen Standpunkte, Ansichten, Überzeugungen und Meinungen zu wählen;
3. die Anerkennung, dass Menschen immer die Standpunkte, Ansichten, Überzeugungen und Meinungen anderer Menschen respektieren sollten, es sei denn, diese zielen auf eine Unterminierung der Menschenrechte und Freiheiten anderer ab;
4. die Anerkennung, dass Menschen immer die Lebensstile und Bräuche anderer Menschen respektieren sollten, es sei denn, diese unterminieren oder verletzen die Menschenrechte und Freiheiten anderer;

5. die Anerkennung, dass Menschen jenen zuhören und mit jenen in Dialog treten sollten, die sie als anders wahrnehmen.

Wertschätzung von Demokratie, Gerechtigkeit, Fairness, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit

Allen Bürgerinnen und Bürger soll eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft möglich sein und Minderheiten jeglicher Art sollen in Übereinstimmung mit dem Gesetz gerecht, fair, unparteiisch und gleich behandelt werden. Diese Wertegruppe schließt somit Folgendes ein:

1. die Anerkennung der Notwendigkeit für eine aktive Bürgerschaft (unter Anerkennung, dass eine Nichtteilnahme manchmal aus Gewissensgründen oder aufgrund anderer Umstände gerechtfertigt ist);
2. die Anerkennung der Notwendigkeit, dass sich die Bürger mit der politischen Entscheidungsfindung auseinandersetzen;
3. die Unterstützung der friedlichen Beilegung von Konflikten und Streitigkeiten;
4. die Anerkennung der Notwendigkeit, bürgerliche Freiheiten zu schützen, u. a. die bürgerlichen Freiheiten der Menschen, die Minderheitenmeinungen vertreten;
5. ein Gespür für soziale Gerechtigkeit und soziale Verantwortung für die gerechte und faire Behandlung aller Mitglieder der Gesellschaft, u. a. Chancengleichheit für alle, ungeachtet von nationaler Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Sprache, Alter, Geschlecht, Gender, politischer Weltanschauung, Geburt, sozialer Herkunft, Eigentum, Behinderung, sexueller Orientierung oder eines anderen Status.

EINSTELLUNGEN

Offenheit für kulturelle Andersartigkeit und für andere Glaubensrichtungen, Weltanschauungen und Bräuche

Offenheit beinhaltet:

1. Sensibilität für kulturelle Vielfalt und für Weltanschauungen, Überzeugungen, Werte und Bräuche, die sich von den eigenen unterscheiden;
2. Neugier auf das und Interesse am Entdecken und Lernen über andere kulturelle Ausrichtungen und Zugehörigkeiten und andere Weltanschauungen, Überzeugungen, Werte und Bräuche;
3. die Bereitschaft, auf eine Beurteilung und das Anzweifeln der Weltanschauungen, Überzeugungen, Werte und Bräuche anderer Menschen zu verzichten, und die Bereitschaft, die „Selbstverständlichkeit“ eigener Weltanschauungen, Überzeugungen, Werte und Bräuche zu hinterfragen;
4. die emotionale Bereitschaft, sich mit anderen auseinanderzusetzen, die sich von einem selbst unterscheiden;

5. die Bereitschaft, Gelegenheiten zu suchen oder zu ergreifen, mit jenen auf gleichwertiger Basis zu kommunizieren, zu kooperieren und zu interagieren, die als kulturell anders wahrgenommen werden.

Respekt

Respekt beruht auf der Anerkennung der Würde, Rechte und Freiheiten des anderen und auf einer gleichberechtigten Beziehung zwischen mir und dem anderen. Daher schließt Respekt Folgendes ein:

1. die positive Betrachtung und Wertschätzung von jemandem oder etwas, ausgehend von dem Urteil, dass diese Person/dieser Gegenstand große Bedeutung oder Wert besitzt;
2. die positive Betrachtung und Wertschätzung von anderen Menschen als gleichberechtigte Menschen, die die gleiche Würde und exakt die gleichen Menschenrechte und Freiheiten besitzen, ungeachtet ihrer kulturellen Zugehörigkeiten, Überzeugungen, Meinungen, Lebensstile oder Bräuche;
3. die positive Betrachtung und Wertschätzung der Überzeugungen, Lebensstile und Bräuche, die andere Menschen angenommen haben, so lange diese nicht die Würde, Menschenrechte oder Freiheiten anderer unterminieren oder verletzen.

Gemeinwohlorientierung

Gemeinwohlorientierung bezieht sich auf die Haltung gegenüber verschiedenen kulturellen und sozialen Gruppen und schließt ein:

1. ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft und Identifikation mit dieser Gemeinschaft;
2. Achtsamkeit für die anderen Menschen der Gemeinschaft, für die Verbundenheit zwischen diesen Menschen und für die Auswirkungen der eigenen Handlungen auf diese Menschen;
3. ein Gefühl der Solidarität mit anderen Menschen der Gemeinschaft, u.a. die Bereitschaft, mit diesen zu kooperieren und zu arbeiten, Gefühle von Sorge und Fürsorge für deren Rechte und Wohlergehen, und eine Bereitschaft, jene zu verteidigen, die innerhalb der Gemeinschaft machtlos und benachteiligt sind;

Verantwortung

Verantwortung ist eine Form der Einstellung zu den eigenen Handlungen, die Folgendes umfasst:

1. die Annahme eines reflektierenden und nachdenklichen Ansatzes in Bezug auf das eigene Handeln und die möglichen Folgen dieses Handelns;

2. das Identifizieren der eigenen Pflichten und Verpflichtungen und wie man in Bezug auf eine bestimmte Situation handeln sollte, basierend auf einem Wert oder einer Reihe von Werten;
3. ein entsprechendes Handeln (oder das Unterlassen einer Handlung) als selbständiger Akteur;
4. die Bereitschaft, Rechenschaft für die Beschaffenheit oder Folgen der eigenen Entscheidungen und Handlungen abzulegen;

Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit

Vertrauen bedeutet, des Einzelnen Glaubens an sich selbst. an sich selbst. Somit schließt das Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit Folgendes ein:

1. der Glaube an die eigene Fähigkeit, Probleme verstehen, Dinge beurteilen und angemessene Methoden für das Erledigen von Aufgaben ergreifen zu können;
2. das Selbstvertrauen im Hinblick auf ein demokratisches Engagement und das Durchführen von Handlungen, die man für das Erreichen demokratischer Ziele für notwendig erachtet (einschließlich jene Personen in Macht- und Autoritätspositionen in Frage zu stellen und zur Rechenschaft zu ziehen, wenn deren Entscheidungen als unfair oder ungerecht betrachtet werden);
3. das Selbstvertrauen im Hinblick auf die Teilnahme am interkulturellen Dialog mit jenen, die als kulturell anders wahrgenommen werden.

Toleranz für Mehrdeutigkeit

Toleranz für Mehrdeutigkeit erkennt an, dass die Perspektiven anderer Menschen ebenso berechtigt sind wie die eigenen. Toleranz von Mehrdeutigkeit schließt Folgendes ein:

1. Erkennen und Anerkennen, dass es mehrere Perspektiven auf und Interpretationen von Situationen oder Probleme/n geben kann;
2. Erkennen und Anerkennen, dass die eigene Perspektive auf eine Situation nicht besser als die Perspektiven anderer Menschen ist;
3. Akzeptanz von Komplexität, Widersprüchen und fehlender Eindeutigkeit;
4. die Bereitschaft, Aufgaben zu erledigen, auch wenn nur unvollständige oder Teile von Informationen zur Verfügung stehen;
5. die Bereitschaft, Unsicherheit zu tolerieren und mit dieser konstruktiv umzugehen.

FÄHIGKEITEN

Selbstständige Lernkompetenzen

Selbstständige Lernkompetenzen sind Fähigkeiten, die erforderlich sind, um das eigene Lernen gemäß den eigenen Bedürfnissen selbst gesteuert zu betreiben, zu organisieren und einzuschätzen, ohne von anderen dazu getrieben zu werden. Selbstständige Lernkompetenzen beinhalten Fertigkeiten oder Fähigkeiten, um:

1. den eigenen Lernbedarf zu ermitteln – dieser Bedarf kann sich aus Wissens- oder Verständnislücken, aus dem Fehlen oder schlechten Beherrschen von Fähigkeiten oder aus Schwierigkeiten ergeben, die sich in Folge aktueller Einstellungen oder Werte ergeben haben;
2. mögliche Informationsquellen, Anleitungen oder Leitfäden zu identifizieren, zu lokalisieren und zu nutzen, die für eine Behandlung dieses Bedarfs erforderlich sind; diese Quellen können persönliche Erfahrungen, Interaktionen und Diskussionen mit anderen, Begegnungen mit Menschen, die als kulturell anders wahrgenommen werden oder die andere Überzeugungen, Meinungen oder Weltanschauungen haben, und visuelle, gedruckte, Fernseh- und Rundfunk- sowie digitale Quellen sein;
3. die Zuverlässigkeit verschiedener Informationsquellen, Anleitungen oder Leitfäden zu beurteilen, sie auf mögliche Voreingenommenheit oder Verzerrungen zu prüfen und die geeignetsten Quellen aus den verfügbaren Quellen auszuwählen;

Analytische und kritische Denkweise

Analytische und kritische Denkweisen sind Fähigkeiten, die aus einer großen und komplexen Mischung miteinander verwandter Fähigkeiten bestehen. Sie schließen die Fertigkeiten oder Fähigkeiten ein:

1. systematisch die zu untersuchenden Materialien in ihre konstituierenden Elemente aufzuschlüsseln und diese in logischer Weise zu organisieren; das Identifizieren und Interpretieren der Bedeutung(en) jedes Elements, möglicherweise durch Vergleichen und das Beziehen dieser Elemente auf das bereits Bekannte, und das Identifizieren von Ähnlichkeiten und Unterschieden;
2. das Untersuchen der Elemente in Bezug aufeinander und das Identifizieren der Zusammenhänge, die zwischen ihnen bestehen (logisch, kausal, temporär, etc.);
3. das Identifizieren von Diskrepanzen, Unstimmigkeiten oder Divergenzen zwischen den Elementen;
4. eine Auseinandersetzung nicht nur mit der wörtlichen Bedeutung von Materialien, sondern auch mit deren weiter gefasstem rhetorischem Zweck, u. a. der zugrunde liegenden Motive, Intentionen und Agenden jener Personen, die diese Materialien produziert oder verfasst haben (im Fall politischer Kommunikationen schließt dies die Fähigkeit ein, Propaganda zu erkennen, sowie die Fähigkeit, die zugrunde liegenden Motive, Intentionen und Zwecke jener Personen zu entschlüsseln, die die Propaganda verfasst haben);

5. Verorten der Materialien im historischen Kontext, in dem sie produziert wurden, um die Beurteilungen der Materialien zu unterstützen.

Fähigkeit, zuzuhören und Dinge wahrzunehmen

Aktives Zuhören, Körpersprache der Person, Gesichtsausdruck und Gesten spielen eine wichtige Rolle im Kommunikationsprozess. Die Herausforderung besteht darin, solche Nachrichten trotz kultureller Unterschiede zu entschlüsseln. Somit schließt die Fähigkeit, zuzuhören und Dinge wahrzunehmen Folgendes ein:

1. das Achten nicht nur auf das, was gesagt wird, sondern darauf, wie es gesagt wird, sowie auf die Körpersprache des Sprechenden;
2. präzises Achten auf das Verhalten anderer Menschen und Behalten der Informationen über dieses Verhalten, besonders das Verhalten von anderen Personen, die als kulturell anders wahrgenommen werden;
3. präzises Achten auf Ähnlichkeiten und Unterschiede, wie Menschen in der gleichen Situation reagieren, besonders bei Menschen, die als kulturell anders wahrgenommen werden.

Empathie

Sich in die Lage eines anderen hineinzusetzen, ist ein probates Mittel, um über die Grenzen von Kulturen zu kommunizieren. Empathie ist eine Gruppe von Fähigkeiten, die erforderlich sind, um die Gedanken, Überzeugungen und Gefühle anderer Menschen zu verstehen, mit ihnen umzugehen und die Welt aus Sicht anderer Menschen zu sehen. Sie umfasst:

1. kognitive Perspektivenübernahme – die Fähigkeit, die Wahrnehmungen, Gedanken und Überzeugungen anderer Menschen aufzugreifen und zu verstehen;
2. affektive Perspektivenübernahme – die Fähigkeit, die Emotionen, Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen aufzugreifen und zu verstehen;
3. Mitleid, manchmal auch als „mitfühlende Empathie“ oder „soziale Empathie“ bezeichnet – die Fähigkeit, Mitgefühl und Anteilnahme für andere Menschen auf Grundlage des Aufgreifens ihres kognitiven oder affektiven Zustands oder ihrer Verfassung oder ihrer materiellen Situation oder Umstände zu zeigen.

Flexibilität und Anpassungsfähigkeit

Dies bedeutet, Überlegungen, Vorstellungen und kulturelle Stereotype in Bezug auf neue soziale Kontexte anzupassen. Es impliziert:

1. das Anpassen der eigenen angewöhnten Denkweise aufgrund geänderter Umstände, oder der vorübergehende Wechsel in eine andere kognitive Perspektive in Reaktion auf kulturelle Vorgaben;

2. Überwinden von Ängsten, Bedenken und Unsicherheiten in Bezug auf das Zusammentreffen und Interagieren mit anderen Menschen, die eine andere kulturelle Zugehörigkeit haben als man selbst;
3. Regeln und Reduzieren negativer Gefühle gegenüber Menschen einer anderen Gruppe, mit der sich die eigene Gruppe historisch bedingt in Konflikt befindet.

Sprachliche, kommunikative und vielsprachige Fähigkeiten

Unter den vielen Beschreibungselementen beziehen sich die relevantesten auf:

1. die Fähigkeit, in vielfältigen Situationen klar verständlich zu kommunizieren – dies beinhaltet das Äußern eigener Überzeugungen, Meinungen, Interessen und Bedürfnisse, das Erklären und Verdeutlichen von Ideen, Verfechten, Fördern, Argumentieren, Begründen, Diskutieren, Debattieren, Überzeugen und Verhandeln;
2. die Fähigkeit, unterschiedliche Ausdrucksformen und die unterschiedlichen Kommunikationskonventionen (verbal und nonverbal) in den von anderen sozialen Gruppen und deren Kulturen verwendeten Kommunikationen zu erkennen.

Teamfähigkeit

Im interreligiösen Dialog haben die folgenden Beschreibungselemente als relevant zu gelten:

1. Ansichten und Meinungen in Gruppen zu äußern und andere Gruppenmitglieder zu ermutigen, ebenfalls in diesen Gruppen ihre Ansichten und Meinungen zu äußern;
2. einen Konsens und Kompromisse innerhalb der Gruppe zu erreichen;
3. wechselseitig und koordiniert mit anderen zusammen Maßnahmen zu ergreifen.

Konfliktlösungskompetenzen

Um ein friedliches Zusammenwirken zwischen verschiedenen Kulturen zu fördern, sind folgende Beschreibungselemente relevant:

1. Aggression und Negativität reduzieren oder verhindern, und ein neutrales Umfeld schaffen, in dem Menschen frei ihre unterschiedlichen Meinungen und Sorgen ohne Angst vor Repressalien äußern können;
2. Aufnahmebereitschaft, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen Konfliktparteien fördern und stärken;

WISSEN UND KRITISCHES DENKEN

Wissen und kritisches Selbstverständnis

Selbsterkenntnis und Selbstverständnis sind für die effiziente und angemessene Teilnahme an einer Kultur der Demokratie unerlässlich. Wissen und kritisches Selbstverständnis haben viele unterschiedliche Aspekte, u. a.:

1. Wissen und kritisches Denken über die eigenen kulturellen Zugehörigkeiten;

2. Wissen und kritisches Denken über die eigene Weltsicht und deren kognitiven, emotionalen und motivationalen Aspekte und Voreingenommenheiten;
3. Wissen und kritisches Denken über die Annahmen und Voreinstellungen, die der eigenen Weltsicht zugrunde liegen;
4. kritisches Denken darüber, auf welche Weise die eigene Weltsicht und die eigenen Annahmen und Voreinstellungen bedingt sind und von den eigenen kulturellen Zugehörigkeiten und Erfahrungen abhängen, und wiederum unsere Wahrnehmungen, Urteile und Reaktionen auf andere Menschen beeinflussen;
5. Bewusstsein der eigenen Emotionen, Gefühle und Motive, besonders in Kontexten, die Kommunikation und Kooperation mit anderen Menschen einschließen;
6. Wissen und kritisches Denken über die Grenzen der eigenen Kompetenz und des eigenen Fachwissens.

Wissen und kritisches Denken über Sprache und Kommunikation

Für die Zwecke von SORAPS haben als relevanteste Beschreibungselemente die folgenden zu gelten:

1. kritisches Denken darüber, dass der Einsatz von Sprache eine kulturelle Übung ist, die als Träger von Informationen, Bedeutungen und Identitäten dient, die in der Kultur zirkulieren, in der die Sprache eingebettet ist;
2. kritisches Denken darüber, auf welche Weise eigene Annahmen, Voreinstellungen, Wahrnehmungen, Überzeugungen und Urteile mit der Sprache/den Sprachen verbunden sein können, die man spricht.

Wissen und kritisches Weltverstehen (u. a. Politik, Recht, Menschenrechte, Kultur, Kulturen, Religionen, Geschichte, Medien, Wirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit)

1. Wissen und kritisches Denken über politische und rechtliche Konzepte, u.a. Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Staatsbürgerschaft, Rechte und Pflichten, die Notwendigkeit von Gesetzen und Vorschriften und Rechtsstaatlichkeit;
2. Wissen und kritisches Denken darüber, dass Menschenrechte universal, unveräußerlich und unteilbar sind und dass jeder nicht nur Menschenrechte, sondern auch die Pflicht hat, die Rechte anderer zu respektieren, ungeachtet von nationaler Herkunft, Ethnie, Abstammung, Religion, Sprache, Alter, Geschlecht, Gender, politischer Weltanschauung, Geburt, sozialer Herkunft, Eigentum, Behinderung, sexueller Orientierung oder eines anderen Status;
3. Wissen und kritisches Denken darüber, wie die kulturelle Zugehörigkeit von Menschen deren Weltsicht, Voreinstellungen, Wahrnehmungen, Überzeugungen, Werte, Verhaltensweisen und Interaktionen mit anderen Menschen beeinflussen;

4. Wissen und kritisches Denken darüber, dass alle kulturellen Gruppen intern vielfältig und heterogen sind, keine festgelegten inhärenten Merkmale aufweisen, Personen einschließen, die traditionelle kulturelle Bedeutungen anzweifeln und herausfordern, und sich stetig weiterentwickeln und verändern;
5. Verstehen von Machtverhältnissen, politischen Auseinandersetzungen und widerstreitenden Meinungen in demokratischen Gesellschaften und wie man diese Meinungsverschiedenheiten und Konflikte friedlich beilegen kann;
6. Wissen und kritisches Denken über die aktuellen Bedrohungen der Demokratie.

Wissen und kritisches Denken über Religionen, die Folgendes einschließen:

1. Wissen und kritisches Denken über die wichtigsten Aspekte der Geschichte bestimmter religiöser Traditionen, der wichtigsten Texte und wichtigsten Dogmen bestimmter religiöser Traditionen und über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die zwischen diesen unterschiedlichen religiösen Traditionen bestehen;
2. Wissen und kritisches Denken über die religiösen Symbole, religiösen Rituale und den Gebrauch von Sprache in der Religion;
3. Wissen und kritisches Denken über die wichtigsten Merkmale von Überzeugungen, Werten, Praktiken und Erfahrungen von Menschen, die eine bestimmte Religion ausüben;
4. Verstehen der Tatsache, dass die subjektive Erfahrung und das persönliche Ausleben von Religionen wahrscheinlich auf vielfältige Weise von den Standarddarstellungen dieser Religionen abweichen werden;
5. Wissen und kritisches Denken über die interne Vielfalt von Überzeugungen und Praktiken, die in einer bestimmten Religion existiert;
6. Wissen und kritisches Denken über die Tatsache, dass alle religiösen Gruppen Menschen einschließen, die traditionelle religiöse Deutungen anzweifeln und in Frage stellen, und dass religiöse Gruppen keine festgelegten inhärenten Merkmale aufweisen, sondern sich stetig weiterentwickeln und verändern.